

ersch. Dienstag, Donnerstag, Samstag und Sonntag mit der wöch. Beilage „Der Sonntags-Gast“.

Bestellpreis für das Vierteljahr im Bezirk u. Nachbarortsorte 1.15, außerhalb 1.25.



Blus den Tannen

Amtsblatt für Altensteig, Stadt. und Unterhaltungsblatt

Von der oberen Nagold.

Einrückungs-Gebühr für Kleinanzeigen und nahe Umgebung bei einmal. Einrückung 8 Pfg., bei mehrmal. je 6 Pfg., auswärts je 8 Pfg., die einseitige Zeile oder deren Raum.

Bewerbene Beiträge werden dankbar angenommen.

Man abonniert auswärts auf dieses Blatt bei den P. Postämtern und Postboten.

Bekanntmachungen aller Art finden die erfolgreichste Verbreitung.

König Georg von Sachsen †.

(Nachdruck verboten.)

Auch in den Purpur und in den Schmutz der Königskronen rasteten sich die Dornen der Sorge. So manchem fürstlichen Hause ist Leid und Kummer in der neuesten Zeit bechieden worden, auch dem König Georg von Sachsen, diesem geraden und biederen Manne, dem rechten Soldaten, dem pflichtgetreuen Herrscher ist die graue Gestalt nicht fern geblieben, die in schlaflosen Nächten erscheint. Die Aufregung, welche f. B. die bekannte Angelegenheit seiner Schwiegertochter, der Flucht der Kronprinzessin Luise von Sachsen, mit sich brachte, hat zweifellos dazu beigetragen, die Widerstandsfähigkeit des bejahrten, häufig kränklichen Herrn zu schwächen und dem Fortschritt seines Leidens Vorschub geleistet.

König Georg von Sachsen (geboren am 8. August 1832, vermählt am 11. Mai 1859 mit der Prinzessin Maria Anna von Portugal, die am 5. Februar 1884 starb) folgte seinem Bruder Albert am 19. Juni 1902. Es hatte vor der Thronbesteigung schon geheissen, der damals fast 70jährige Prinz Georg würde auf die Krone zu Sachsen seines ältesten Sohnes Friedrich August verzichten, doch war nie eine offizielle Verlautbarung darüber erfolgt. Der König täuschte auch diese Annahme, indem er das Scepter ergriff, welches der müden Hand seines Bruders Albert, des Führers der Maas-Armee im Jahre 1870/71, entfallen war.

Prinz Georg von Sachsen war während der Regierung seines kinderlosen Bruders hervorragend militärisch tätig, nachdem er sich schon im Jahre von 1870/71 als Führer der sächsischen Truppen ausgezeichnet hatte. Er stand auch nach dem Nationalkriege in großem Ansehen, Kaiser Wilhelm II. verlieh ihm den Feldmarschallsstab. Als Generalinspekteur ist er auch den polenischen und schlesischen Regimenten der preussischen Armee bekannt geworden. Sein Nachfolger in diesem militärischen Amt ist der Erbprinz von Sachsen-Meiningen, Bernhard, geworden.

Für einen Monarchen von 70 Jahren ist es bei aller Arbeitsfreudigkeit nicht leicht, sich in die umfangreichen Regierungsgeschäfte hineinzufinden; König Georg hat sich seiner Aufgaben, trotz seiner geschwächten Gesundheit, mit erstaunlichem Eifer gewidmet, er hat für die schwierigen politischen Verhältnisse in Sachsen, wie sie sich z. B. bei den letzten Reichstagswahlen ergaben, volles Verständnis bewiesen, und wie er es selbst aussprach, niemals das Vertrauen zu seinem Volke verloren. Er fand seinen Lohn, denn in Sachsen trat bei den Reichstagswahlen zuerst ein Umschwung ein. Er bereiste das Land, stattete auch dem Kaiser in Berlin und dem ihm nahe befreundeten österreichischen Kaiser in Wien Besuche ab, zeigte für alle Vorgänge das lebhafteste Interesse, den eifrigsten Willen, die Wohlfahrt des Landes zu fördern.

Die Flucht der Kronprinzessin Luise mußte den strengreligiösen, so ungemein einfachen und auf tadelloses Familienleben haltenden König auf das tiefste kränken. Die erregten Auseinandersetzungen, die sich an das Ereignis knüpften, sind noch in aller Gedächtnis, der König nahm wiederholt Anlaß, sich persönlich an sein Volk zu wenden. Der Uebereifer einiger Mitglieder des Hofstaates spitzte die Stimmung im Lande wohl mehr zu, als nötig war, bittere Stunden hat die peinliche Angelegenheit dem greisen Herrscher bereitet, und schwer ist mit den entsetzten Monaten das Vergessen gekommen. Der König lebte so schlicht, fast wie ein Privatmann, seine treueste Gesellschafterin war seine Tochter Mathilde. Im letzten Mai starb seine zweite Schwiegertochter, die Gemahlin des Prinzen Johann Georg. Eine zweite Tochter ist mit dem Erzherzog Otto von Oesterreich vermählt und wird voraussichtlich einmal österreichische Kaiserin. Der jüngste Sohn des Königs, Prinz Max von Sachsen, ist bekanntlich katholischer Geistlicher.

Thronfolger ist der Kronprinz Friedrich August (geboren am 26. Mai 1865), bisher Kommandeur des sächsischen Armeekorps. Seine Ehe mit der Prinzessin Luise von Toskana ist am 11. Februar 1903 geschieden, eine Wiedervereinigung wird auch ausgeschlossen sein. Kronprinz wird der elfjährige Prinz Georg. Man sagte von dem jetzigen König Friedrich August, daß er ein noch eifrigerer Soldat fast als sein Vater und ein passionierter Jäger sei. Die Krone bringt seiner Familie nun helleren Glanz, freilich vergriffen wird der Schatten, den die früheren Tage gebracht haben, wohl nie werden.

Aus Anlaß des Ablebens von König Georg von Sachsen gingen folgende Nachrichten ein:

Pillnitz, 15. Oktober. Für König Georg, der schwer gelitten hat, ist der Tod eine Erlösung gewesen. Er ist

sanft eingeschlafen. Während des ganzen Abends hat der König ruhig und ohne eine Wort zu sprechen, im Bette in halbsteifer Stellung zugebracht.

Pillnitz, 15. Oktober. Im Laufe des Nachmittags wurde die Leiche des Königs Georg aufgebahrt. Der König ist mit der großen Generalsuniform bekleidet. Das Haupt ruht auf 2 weißen Atlasstoffen. Die Füße sind erstarbt, lassen aber das schwere Leiden des Entschlafenen nicht mehr erkennen. Vor dem Sarge liegen Helm, Degen und Marschallstab. Auf einem weißen Atlasstoffe befindet sich ein verzerrtes Bild in dem das Herz des Königs ruht.

Pillnitz, 15. Oktober. Die Ueberführung der Leiche König Georgs von Sachsen erfolgt heute Montag abend 8 Uhr mittels Schiff; die Ankunft in Dresden ist auf 8 Uhr festgesetzt. Die Beisetzung findet am Mittwoch abend 8 Uhr statt.

Das „Dresdener Journal“ veröffentlicht den Depeschenwechsel zwischen Kaiser Wilhelm und König Friedrich August: König Friedrich August, Pillnitz. Mit aufrichtiger Trauer empfangen ich die Nachricht von dem Ableben Deines von mir hochverehrten Vaters, der mir, meinem Vater und meinem Großvater so nahe stand, einer der letzten aus der großen Zeit, in der er trennend an der Wiedervereinigung unseres Vaterlandes mitwirkte! Die Kaiserin und ich senden Dir und Deinen Geschwistern den Ausdruck inniger herzlicher Teilnahme. Gleichzeitig spreche ich Dir zu Deiner Thronbesteigung die besten Glück- und Segenswünsche aus in der Ueberzeugung, daß die guten traditionellen Beziehungen zwischen uns, unseren Häusern und Ländern unverändert fortbestehen werden. Wilhelm.

König Friedrich August antwortete:

Kaiser, Hubertuspfad. Herzlichsten Dank für Dein herzlichste Telegramm, das mir in meinem tiefen Schmerz sehr wohl getan hat. Dank auch für den Ausdruck persönlicher und bundesfreundlicher Gesinnung, die ich aus ganzem Herzen erwidere. Friedrich August.

Dresden, 16. Oktober. Der königliche Hof legt für den Verstorbenen 24 Wochen Trauer an.

Dresden, 16. Okt. Das „Dresdener Journal“ veröffentlicht einen Erlass des Königs an sein Volk, worin er bekannt macht, daß er, nachdem sein Vater aus diesem Leben abgerufen sei, die Regierung übernommen habe.

Dresden, 16. Oktober. Das kgl. sächsische Militärverordnungsblatt bringt folgenden Armeebefehl des Königs Friedrich August. An die Armee! Nach wenig mehr als 2 Jahren steht die Armee von neuem traurend an dem Sarg ihres vereinigten Kriegsherrn, der sie nicht bloß den größten Teil des glorreichen Feldzugs von 1870—71 von Sieg zu Sieg geführt, sondern auch im Frieden weit über 1/2 Jahrhundert in seiner Eigenschaft als kommandierender General auf einen hervorragenden Stand der Ausbildung gebracht hat. Auch nachdem er den Thron bestiegen, wachen seine erprobten Feldherrnangelegen über die Ausbildung der Truppen, soweit sein schweres körperliches Leiden dies zuließ. Von meiner frühesten Jugend an war die Armee meine ganze Liebe. Wie ich bis jetzt in jedem Dienstgrade nur Freude an ihr erlebt habe, so hoffe ich auch, daß die Armee unter mir wie unter meinen Vorfahren getreu ihrer glorreichen Vergangenheit im Kriege wie im Frieden ihren ehrenvollen Platz im großen deutschen Heere behaupten wird. Pillnitz, 15. Okt. Friedrich August.

Neues Palais bei Potsdam, 16. Okt. Anlässlich des Ablebens des Königs Georg von Sachsen ist eine Hoftrauer von drei Wochen angehängt worden.

Dresden, 16. Okt. In Vertretung des Prinzregenten von Bayern trifft Prinz Ludwig von Bayern zur Beisetzung des Königs Georg hier ein.

Wien, 15. Oktober. Der Kaiser hat den Erzherzog Franz Ferdinand mit seiner Vertretung bei der Leichenfeier in Dresden betraut.

Wien, 15. Oktober. Die österreichischen Blätter widmen dem verstorbenen König Georg von Sachsen ehrende Nachrufe. Das „Fremdenblatt“ sagt, mit dem König Georg werde ein tapferer Kriegsheld zu Grabe getragen, dessen Ruhm würdig demjenigen der reifigen Ahnen des Hauses Wettin sich zugeselle. Das Blatt hebt die persönliche Tapferkeit und das militärische Organisationsstalent des Verstorbenen hervor und betont dessen auf allen Verwaltungszweigen bewunderte Kenntnis. Das Blatt hebt weiter die konservative Gesinnung des Königs hervor, den mit Kaiser Franz Josef langjährige herzliche Freundschaft verband, die auf alten schönen Traditionen begründet war und auch in der Knäpfigkeit inniger verwandtschaftlicher Bande Ausdruck fand. Das Hinscheiden des glütigen Fürsten, sagt das Blatt, werde innerhalb unserer Monarchie schmerzvolle Teilnahme finden.

Tagespolitik.

Der Abfall Hendrik Witbois.

Die letzte Nachricht von Südwestafrika, daß Hendrik Witbois eine Kriegserklärung an die Deutschen gerichtet hat, ist sehr ernst. Es ist dies eine neue und zugleich eine der peinlichsten Ueberraschungen, die uns aus Deutsch-Südwestafrika bisher kamen. Gerade mit Hendrik Witbois' Treue wurde stets gerechnet und nun besteht kein Zweifel mehr, daß die aufständische Bewegung unter den Hottentotten von dem alten Witbois-Häuptling selbst mit vorbereitet worden ist. Das zeigt nicht nur aufs neue, in welcher grausamen Selbsttäuschung sich unsere deutschen Kolonialbehörden auch in diesem Falle wieder befinden, es zeigt auch, daß die deutsche Nachkriegs- und Kriegsführung, so wie sie bis jetzt in Südwestafrika sich betätigt, dem Stammhüuptling nicht im mindesten imponiert zu haben scheint und er gerade mit ihren Mängeln und Schwächen rechnet. Hoffentlich gelingt es bald, ihm eine gegenteilige Meinung beizubringen und das deutsche Ansehen in Südwestafrika, das bei den Eingeborenen wenigstens recht bedenklich geklungen erscheint, wieder in voller Wucht zu behaupten und ihm neue und diesmal dauernde Anerkennung zu verschaffen.

Nach dem Urteil der Morgenblätter bedeutet die Kriegserklärung Hendrik Witbois' nichts anderes als die Tatsache des Aufstandes der gesamten schwarzen Bevölkerung in Deutsch-Südwestafrika, das heißt, wir sind mitten in einem Kolonialkriege, wie wir ihn noch nicht gefahret haben. Selbstverständlich wird unter diesen Umständen eine erhebliche Vermehrung der deutschen Truppen erfolgen müssen.

Deutschland hat im vorigen Jahre für 948 Millionen Mark Waren von den Vereinigten Staaten bezogen, aber nur 469 Millionen Mark Waren nach diesem Lande ausgeführt. Die Schuld an diesem ungleichen Verhältnis trägt der Umstand, daß die Vereinigten Staaten viel höhere Einfuhrzölle als Deutschland erheben und daß wir wichtige Artikel eben von Amerika beziehen müssen, da sie von anderwärts nicht zu bessern Preisen zu haben sind. Wir mußten im vorigen Jahre u. a. aus den Vereinigten Staaten beziehen: für 259 Millionen Mark Baumwolle, für 101 Millionen Mark Kupfer, für 71 Millionen Mark Petroleum. Es ist aber Aussicht vorhanden, daß wir recht bald die Baumwolle aus unseren eigenen Kolonien beziehen und daß wir unseren Petroleumbedarf aus deutschen Quellen decken können. Wir haben in Togo und in Deutsch-Ostafrika verheißungsvolle Anfänge der Baumwollkultur. Das kolonialwirtschaftliche Komitee hat dort ein gutes Stück Arbeit geleistet. Die diesjährige Baumwoll-Ernte unserer Kolonien wird insgesamt auf 10 000 Zentner geschätzt, im nächsten Jahre aber hofft man in Ostafrika allein das Zwanzigfache der diesjährigen Anbaufläche in Kultur nehmen zu können. In Togo wie in Ostafrika sind sehr umfassende Vorkehrungen getroffen worden, die Eingeborenen mit der Baumwollpflanzung vertraut zu machen und das ganze Volk für den Anbau zu interessieren. In Bezirk Dar-es-Salaam z. B. wird jeder Hütteneigentümer veranlaßt, mindestens ein halb Hektar mit Baumwolle zu bepflanzen, der Bezirk allein zählt 28 000 Hütten. Die in Ostafrika erzielte Baumwolle gleicht der besten, der ägyptischen. In Togo hofft man eine hochwertige Marke amerikanischen Charakters zu ziehen. — Die Erdöl-Gewinnung im nordwestlichen Deutschland, in der Pfalz und im Elbthale hat erfreuliche Fortschritte gemacht. Die deutschen Erdöl-Betriebe haben heute schon einen Jahresumsatz von rund 23 Millionen Mark und die Zahl der in der gesamten Erdöl-Industrie beschäftigten Personen wird auf 7300 angegeben. Die Produktion, die noch im Jahre 1900 etwa 50 000 Tonnen, in den Jahren vorher sogar nur die Hälfte betrug, wird in diesem Jahre auf 1100 000 Tonnen geschätzt. Dabei haben gerade in der letzten Zeit die Bohrungen häufigeres und mächtigeres Vorkommen von Erdöl in Deutschland nachgewiesen, als man bisher annahm. Freilich handelt es sich zunächst um Schmieröle; man hofft aber in größerer Tiefe auch noch leichtere Öle zu finden, und wenn, wie anzunehmen, die deutschen Produzenten Hand in Hand gehen und, durch die großen Bank-Institute unterstützt, leistungsfähige Raffinerien errichten, so darf man sich eine glückliche Entwicklung für die Zukunft versprechen.

Die Zusammenballung der Großindustrie schreitet in einem fast beängstigenden Tempo fort schreibt die „Frk. Ztg.“; aus erbitterten Konkurrenten werden auf dem Wege der „Interessengemeinschaft“ unerbittlich Freunde und die so gesteigerte Macht des Großkapitals wird wieder zur Erhöhung der eigenen Werbekraft benötigt. Erst waren es



Großbanken, die mit einer Art Naturgewalt gleich den Kristallen bei einem physikalischen Prozeß zusammenschließen, daneben sehen wir Kohle und Eisen sich zu einer furchtbaren Industrie-Ehe vereinen und heute beginnt auch in der chemischen Industrie das Werk des Zusammenschlusses: Cassella und Höchst begannen den Reigen, Bayer und Ludwigshafen breiten sich, nachzufolgen. Wie immer in solchen Fällen eilt die geschäftige Phantasie der Mit- und Neben-Interessenten den gegebenen Tatsachen weit voraus und sie sieht bereits einen gewaltigen Trüß der ganzen deutschen chemischen Industrie verwirklicht, der kraft der einzig-artigen Stellung dieser Industrie in der Weltwirtschaft natürlich auch von weittragender internationaler Bedeutung wäre. Denn in der chemischen Industrie sind die höchsten Nachtträume verwirklicht; hier beherrscht Deutschland tatsächlich die Märkte der ganzen Welt. Hier haben Wissenschaft, Technik und Unternehmungsgeist, unabhängig von jedem Schutzgoll, in ihrem Zusammenwirken etwas geschaffen, das uns keine andere Nation der Welt bisher nachgemacht hat und das uns auch keine sobald nachmachen wird. Mag die Eisenindustrie mit massigeren Böhlen prunken, innerlich gesunder ist jedenfalls die chemische Industrie. Der Zug zur Zusammenlegung großer Unternehmungen der unserer Zeit geradezu das wirtschaftliche Gepräge gibt, wird natürlich in erster Linie durch das Selbstinteresse der Unternehmungen hervorgerufen. Es ist das Streben nach Mehr-Dividende, nach Konsolidierung und Sicherung des erworbenen Besitztandes und die Anpassung an neue Konjunkturen. Darüber wird sich jeder Volkswirt klar sein. Die Produktions- und wirtschaftlichen Fortschritte kommen den Konsumenten heutzutage noch bedingt und jedenfalls in erster Linie zugute. Ebenso erscheint es wenig wahrscheinlich, daß der Zusammenschluß nun eine erhöhte Mengen-Erzeugung zur Folge hat.

Landesnachrichten.

Altensteig, 15. Okt. Dem Geschäftsbericht des Württ. Kriegerbundes für 1903 entnehmen wir folgendes. Protektor ist S. M. der König, Ehrenpräsident der Oberhofmarschall Grc. Freiherr von Böllwarth-Wautenburg, Präsident Grc. von Greiff Generalleutnant z. D., II. Präsident Bauinspektor Döbel Hptm. d. Landw. a. D. Das Bundespräsidium besteht aus 15, der Landesauschuss aus 28 Mitgliedern. Für den Schwarzwaldkreis sind dies: Schneckenburger-Tullingen, Benz-Nürtingen, Eisenlohr-Neutlingen, Edelmann-Rottenburg, Junghaus-Schramberg, Vagner-Wildbad, Wendler-Tübingen. Der Mitgliederstand betrug am 31. Dezbr. 1903 9 Ehrenmitglieder, 307 aktive und 43 passive Einzelmitglieder, 1657 Bundesvereine mit zusammen 86 961 Mitgliedern. Die Vereine jedes Oberamtsbezirks sind vereinigt in einem Bezirksverein, dem ein Obmann vorsteht, für Behinderungsfälle soll häufig ein Stellvertreter aufgestellt werden. Am 31. Dez. 1902 hatten die 30 Vereine anderer Bezirke folgenden aktiven Mitgliederstand: Nagold 172, Altensteig 115 (heute 135 aktive und 30 passive), Sulz 79, Daiterbach 60, Walldorf 60, Emmingen 59, Ebhausen N. S. 50, Wildberg 50, Rohrdorf 45, Oberthalheim 43, Untertalheim 41, Gallingen 39, Rotfelden 33, Oberschwandorf 31, Simmersfeld 31, Sältingen 30, Bellingen 29, Wartsch 29, Bernsd 28, Hieshausen 27, Effringen 26, Schöndorff 24, Spielberg 23, Egenhausen N. S. 22, Mindersbach 21, Pfondorf 19, Ebhausen S. B. 18, Ebershardt 17, Egenhausen R. B. 17. Zusammen also: 1256 aktive Mitglieder. Von diesen sind zur Zeit 832 der Bezirksleiter begetreten. An Beiträgen zur Bundeskasse wurden vom ganzen Bezirk abgeliefert 5468 M. 50 Pfg., dagegen an Unterstützungen empfangen 10 634 M., also beinahe das Doppelte. Altensteig hat gegeben 593 M. 80 Pfg., empfangen 797 M., Walldorf gegeben 282 M. 60 Pfg., empfangen 1230 M., Egenhausen R. S. gegeben

150 M. 60 Pfg., empfangen 674 M. Im Ganzen wurden an Unterstützungen aus der Bundeskasse 32 548 M., aus der Witwen- und Waisenkasse 13 322 M., zusammen also 45 870 M. geleistet. Von der Bezirksleiterkasse Nagold allein wurden schon ausbezahlt in 72 Fällen 4005 M. Wie unendlich vielem Elend und Jammer wird mit dieser schönen Betätigung kameradschaftlicher Liebe abgeholfen worden sein?

Altensteig, 16. Okt. (Eingef.) In der letzten Nr. der Württ. Kriegerz. ist ein ganz gediegener Artikel enthalten, betitelt: „Von Feinde soll man lernen.“ Zunächst wird die Entlassung der Reservisten aus der Übung geschildert und der Eindruck veranschaulicht, den ein solcher Abschied dem Beobachter einprägt. Vor allem leuchtet ein, daß der ausgebildete Mann mit einem gewissen Selbstbewußtsein zur bürgerlichen Freiheit zurückkehrt und daß die angelebte militärische Disziplin ihm im bürgerlichen Leben nur förderlich sein kann. Dann wird auf den sozialdemokratischen Parteitag in Bremen Bezug genommen. Dort verurteilten die sozialdemokratischen Parteitagsmitglieder und Genossen, daß eine der ersten Aufgaben der Sozialdemokratie die Kasernenvergiftung sei, daß man aber wegen der hohen, unübersteiglichen Mauern, die die Kasernen schützen, das Gift den Rekruten schon vorher einimpfen müsse. Was lernen wir daraus? Auch wir müssen uns der solchermaßen gefährdeten Jugend mehr als je bisher annehmen. So leicht ist das nicht für uns, die Sozialdemokratie tut da viel, viel leichter. Ein richtiger „Genosse“ in der Werkstatt wirkt wie ein Sauerteig. Langsam, tropfenweise wird den jungen Menschen das Gift in die Ohren geträufelt, jedes derbe Wort des Meisters beklagen, den die Sozialdemokratie als etwas streng Verbotenes dargestellt, und welches junge Herz versteht es, den süßen Lockungen einer verbotenen Frucht zu widerstehen? Was in der Werkstatt an den Jungen nicht verdorben werden kann, das wird nach Feierabend nachgeholt. Sie werden verleitet, ins Wirtshaus mitzugehen, wo es dann recht unterhaltend und lustig zugeht. Wenn einer zu widerstehen versucht, so wird er als feiger Tropf verhöhnt und bald gesellt sich zur Verlockung des Verbotenen noch die Eitelkeit, nach niemand etwas zu fragen. — Ich verhehle mir nicht, daß die Hauptaufgabe, diesem immer mehr überhandnehmenden Uebel und nationalen Unglück zu steuern, der Familie, der Schule, dem Meister und ordentlichen Gefellen zukommt, allein auch wir vom Kriegerverein können und sollen das unsere tun. Aus jeder Zeile spricht tiefste Wahrheit und die Tatsache, daß der Verfasser die Verhältnisse genau kennt. Heutzutage wird ja wohl mit Recht viel gegen den Alkohol als gefährliches Gift agitiert, aber gegen das sozialdemokratische Gift, das in die Herzen der Jugend von fabelhaften sozialistischen Rednern angestreut wird, gegen dieses Gift sollte noch viel energischer angekämpft werden. Der Verfasser befürwortet, daß auch junge Leute in die Kriegervereine aufgenommen werden sollten. Wir meinen, allerorten sollten sich Vereine bilden, in welchen die Jugend einen bildenden Zusammenschluß findet, bei dem sie nicht der Religion, dem Vaterland und Allem was uns lieb und wert ist, entfremdet wird.

Güdingen, 15. Okt. In der sogen. unteren Stadt im Wengärtnerviertel war Rindswähe dem Ofen zu nahe, fing Feuer und verursachte einen Zimmerbrand, daß die Feuerwehre alarmiert wurde. Die Frau ergriff in der Bestürzung das kleine Kind und warf es wie die Bettstücken zum Fenster hinaus, doch nahm das kleine Kind keinen Schaden.

Stuttgart, 14. Okt. In der gestrigen Plenarsitzung der Handelskammer kam die Kollage des Detailgeschäfts und der staatliche Schutz des Mittelstandes, insbesondere der Antrag des Württ. Schutzvereins für Handel und Ge-

werbe wegen der Konsumvereine und Warenhäuser zur Sprache. Der Kammer lag folgende Erklärung vor:

1. Es bedarf wohl keiner Versicherung, daß wir die Bebrängnis des Detailhandels, wie sie sich neuerdings durch die Ausdehnung der verschiedenartigen Warenhäuser, Kaufvereine (Warenlager, Detailvereine), durch die Versandgeschäfte, Warenhäuser, Konsumvereine u. s. f. von Jahr zu Jahr verschärft, lebhaft bedauern und jegliche wirksame Abhilfe begrüßen. Eine solche Abhilfe aber stellt, wie die beilegenden Referate nachweisen, das von anderer Seite angestrebte gesetzliche Verbot der neueren Konkurrenzarten nicht dar. Zudem ist für eine dementsprechende Durchbrechung der Gewerbesteuer und eine derartige Begünstigung der einen Betriebsweise auf Kosten der anderen bis heute, so oft auch dieses Verbot seit Jahren beantragt wird, ein innerer Reaktionsgrund noch nicht begedacht worden.

Das sind wohl auch die Gründe, weshalb notorisch keinerlei Aussicht dafür besteht, daß den daraus folgenden Anträgen auch nur eine der Bundesregierungen beitrifft (vergl. Reichstagskommission vom 3. Dezember 1902).

2. Eine prinzipielle Erwiderung dieser Anträge erscheint daher, so lange nicht gegen den Standpunkt des Bundesrats neue Tatsachen und neue Argumente ins Feld geführt werden können, nicht als zeitgemäß.

III. Staatliche Enquete: Auerkammermaßnahmen fehlt es an einer zuverlässigen Uebersicht über die neueste Zunahme der Konsumvereine (und Warenhäuser), an einer genaueren örtlichen Erhebung über die Verhältnisse in dem Prozentmaß der ungelerten Geschäftsinhaber zu den gelerten, sowie über die neueste Bewegung des Ausverkaufs der Warenhäuser und Konsumvereine überhaupt. Es ist daher in erster Linie notwendig, daß diese und andere Verhältnisse durch eine staatliche Enquete zur Beleuchtung der für die Verwaltung und Gesetzgebung maßgebenden Kreise wie der Interessenten selbst, aufgeklärt und konstatatorische Verhandlungen über die Lage des Kleinhandels veranstaltet werden.

Die Gewerbekommission beantragt daher:

1) Den Gewerbesenatoren, Vertrauensmännern der Handelskammer und dem Württ. Schutzverein die Referate zur Ergänzung sowie mit dem Ersuchen um Mitteilung neuer Tatsachen und Argumente zu übergeben.

2) Das R. Ministerium zu ersuchen, es möge:

a. im Bundesrat den Antrag auf Einleitung einer ähnlichen Enquete, wie sie für Februar 1906 über die Handwerkerfrage beschloß, in der in der Resolution bezeichneten Richtung einzeln an;

b. sofort Beratungen für eine eventuell auf Württemberg zu beschränkende Enquete anordnen und anregen.

III. Bis auf weiteres geht die Aufklärung der Gewerbekommission über die neuere Verschärfung der Konkurrenz dahin:

a. Konsumvereine. Wie der Mißerfolg der seit Jahrzehnten wiederholten Anträge auf die allgemeine gesetzliche Einschränkung der Beamtenämter innerhalb der Konsumvereine zeigt, haben sie keine Aussicht auf Annahme. Es bleibt den Interessenten und Detailhändlern nichts anderes übrig, als getrieben durch die Gemeindevorteilung nachzugehen, sie möge ihren Einsatz dahin geltend machen, daß ihre Beamten innerhalb der Konsumvereine eine leitende Stellung nicht annehmen.

Für das Verbot der Dividendenverteilung fehlt es an dem inneren Rechtsgrund.

Die Ausdehnung der stoffeigenen Umsatzsteuer auf die Konsumvereine wäre indiskutabel, da eine Reichsteuer ganz ausschließend ist. Sogar der einzelnen Bundesstaaten. Das Verprechen einer solchen Steuer, durch die eine wirksame Schwächung der großen Konkurrenz herbeigeführt werden soll, hat auf lange Zeit hinaus keine Aussicht auf Verwirklichung.

b. Ausverkauf: Nach dem neuesten Stande der Rechtsprechung erscheint eine Ergänzung des Wettbewerbsgesetzes von 1896 (höchstens) in der Richtung als notwendig und zweckmäßig, daß Konkurrenzveräußerungen nur vom Konkursverwalter angeklagt werden dürfen.

c. Am wirksamsten hat sich für die Wahrung der kommerziellen Gesamteressen gegenüber den illoyalen Betriebsarten die jetzt immer noch der Weg der korporativen oder genossenschaftlichen Selbsthilfe erwiesen, so namentlich die systematische Aufklärung des Publikums durch Wort und Schrift von Verleumdungen. Daneben hat die „Erziehung zur Selbsthilfe durch die Staatsbibliothek“, wie wir schon mehrfach gezeigt haben, zu verlässlichen erfolgreichen Abwehrmaßnahmen und zur Stärkung der Konkurrenzkraft des Kleinhandels, z. B. durch Bildung von Kredit- und Einkaufsgenossenschaften, durch die (genossenschaftliche) Durchführung des Barzahlungssystems im Verkehr mit der Kundschaft u. s. f. geführt.

Marbach, 15. Okt. Zwei Soldaten sollten heute für einen Offizier in Ludwigsburg hier neuen Wein holen. Während das Faß gefüllt wurde, scheuten die Pferde und gingen durch. Ein Soldat kam so unglücklich unter den Wagen, daß er bewußtlos vom Plage getragen werden mußte. Ein junger Mann, namens Hausler von hier,

Bekehrung

Für jede Träne, die du miß
zu trocken hast gewußt,
ein Tropfen Himmelsfrieden quillt
in deine eigne Brust.

Fein gesponnen

oder
Das Fastnachtsgeschehnis.
(Fortsetzung.)
Viertes Kapitel.

„Nicht möchte Mrs. Braß sprechen?“ fragte Renee Brian, die Schwester des Redakteurs und Druckereibesizers Charles Brian, die ihrem Bruder beim Segen behilflich war, und drehte sich auf ihrem hohen Stuhl um. „Nicht?“ Charles Brian hob das Gesicht von dem Probobogen, der vor ihm lag.

„Geh nur rüber, Renee,“ bemerkte er halb laut. „Abon-nenten, Du weißt ja.“

„Na, Dir zu Gefallen, Charly,“ sagte sie, indem sie von dem Stuhl hinabglitt. „Lauf nach Hause, Julie, und sage Deiner Mutter, ich läme gleich.“

Als das Kind fort war, sprach Renee zu ihrem Bruder: „Charly Brian, willst Du Deine kleine arme Schwester wirklich in ihr Verderben schicken? Erst gestern Abend erzählte uns Mr. Tripp, daß Mrs. Braß eine der wütenden Ramas ist, deren Liebling wir in dem Bericht über die Schulprüfung nicht erwähnt haben. Mrs. Braß hat herandruckelnd, daß ich den Bericht geschrieben habe, und nun soll ich in die Höhle des Löwen gehen?“

Der Redakteur lachte. „Kind“, sagte er, „versuche nicht, mich zu täuschen. Renee ist Dich nicht? Wenn du irgend eine Sorge hast, dann ist es die, daß Mrs. Braß Dir das Schnittmuster zu Deinem neuen Jaguet abborgen will.“

Sie zuckte die Achseln und ging auf der Tür. Der

Zurückbleibende mochte eine Viertelstunde weiter gearbeitet haben, als die Türe heftig aufgestoßen wurde und Renee mit hochgeröteten Wangen eintrat.

„Was hat es gegeben, Schwester,“ rief Charles, indem er aufsprang. „Du siehst ja wie ein Spritzenföschchen aus.“

„Draus damit, Renee! Handelte es sich um die Schulprüfung?“

„Die Schulprüfung, ich wollte, das wäre es gewesen.“

„Renee, Du kennst mich, was war's denn? Hat sie Dich vielleicht gefragt, ob Du ihren Tom heiraten willst?“

„Renee's Jörn ging in ein lustiges Lachen über, sie schritt auf ihren Bruder zu und lehnte sich an seine Schulter.“

„Spar Deine Witze, alter Junge,“ erwiderte sie, „und sage kein Wort, wenn ich Dir erkläre, daß ich mich nie wieder bestimmen lassen werde, einen Roseviller Abonnenten zu besuchen. Weißt Du, wozu dieser Ausbund von Unverschämtheit mich verleitet hat? Sie hat mich einen Brief lesen lassen, der weder für meine noch für ihre Augen bestimmt war.“

„Sprich Dich demüthiger aus, Renee,“ verjegte der Redakteur.

„Ich fand Mrs. Braß“, berichtete Renee mit einer Stimme, aus der der wiederanstehende Jörn hervorklang, „in ihrem Schlafzimmer. Sie schien in großer Eile zu sein und schoß gleich mit einem Stück Papier in der Hand auf mich los. „Renee,“ fing sie an, tut mir leid, wenn ich Sie gestört habe, aber ich will Sie nicht lange aufhalten. Ich bin 'ne alte Frau und nicht so gebildet wie Sie. Ich hab' hier was getrieben, wo ich nicht recht klug draus werde, und ich möchte, daß Sie's mir verlesen. Jeden würde ich nicht drum bitten, aber Ihnen darf ich ja vertrauen. Sagen Sie mir, Renee, was bedeutet B-a-r-t?“

„Was? erwiderte ich; nun, das kommt darauf an; es kann ein Spitzname sein, oder eine Abkürzung. „Eine was?“ fragte sie einfüßig. Eine Abkürzung. Sie seufzte und sagte wieder: „Ich kann nicht klug draus werden. Kommen Sie, Renee,“

„Ich kann nicht klug draus werden. Kommen Sie, Renee,“

„Ich kann nicht klug draus werden. Kommen Sie, Renee,“

„Ich kann nicht klug draus werden. Kommen Sie, Renee,“

„Ich kann nicht klug draus werden. Kommen Sie, Renee,“

„Ich kann nicht klug draus werden. Kommen Sie, Renee,“

„Ich kann nicht klug draus werden. Kommen Sie, Renee,“

„Ich kann nicht klug draus werden. Kommen Sie, Renee,“

„Ich kann nicht klug draus werden. Kommen Sie, Renee,“

„Ich kann nicht klug draus werden. Kommen Sie, Renee,“

„Ich kann nicht klug draus werden. Kommen Sie, Renee,“

hen, lesen Sie mir den Brief vor und sagen Sie mir, was für eine Art von B-a-r-t das ist.“ Ich nahm den Brief und während ich ihn las, dachte ich, es hätte jemand einen Scherz mit ihr getrieben, obgleich ich diese Sache nicht recht verstehen konnte. Der Brief war aus London, von einem Vater an seinen Sohn in Amerika gerichtet und trug die Unterschrift — daß auf, Charly! — Ralph Foster Jermyn Baronet.“

„Oho!“

„Da,“ rief Mrs. Braß, als ich so weit gekommen war, „das ist's; dieses B-a-r-t, was bedeutet das nur?“

„Ich erklärte ihr den Titel und nun schlug die Person die Hände zusammen und rief: „Gütiger Gott, dann ist er der Sohn von 'nem wirklichen Lord!“ Er? fragte ich gleichgiltig. „Renee,“ flüsterte sie, „Ihnen will ich's sagen, er, unser neuer Gast, Mr. Jermyn, hat den Brief verloren. Nun denken Sie bloß an, was wir für 'nem Aristokraten unter uns haben!“

„Und was tatest Du, Renee?“

„Ich?“ rief sie, indem sie die Hände heftig zusammenschlug. „Ich warf ihr den Brief vor die Füße und öffnete den Mund, um meiner Empörung Ausdruck zu geben, aber als mein Blick auf das Frauenzimmer fiel, das mich frech und gespannt anstarrte, überkam mich der Ekel. Ich preßte die Lippen zusammen und eilte aus dem Haus.“

„Meines Mädchens,“ sagte Charles Brian freundlich und legte den Arm um seine Schwester, „das ist eine dumme Geschichte.“

„Dumm! Wahrhaftig, Charly, ich komme mir wie ein Laichendieb vor.“

„Ja, ja, ärgere Dich nur nicht. Ich möchte jetzt diesen Probobogen fertig machen; heute Mittag wollen wir weiter über die Sache sprechen.“

Fünfte Kapitel.

Ohne daß Mr. Jermyn ein übermäßiges Interesse für die Vorgänge in Roseville bekundet hätte, wagte er doch

wurde ebenfalls sehr schwer verletzt. Der Wagen wurde umgeworfen und zertrümmert.

Geislingen, 15. Okt. Direktor Schausler von der Württ. Metallwarenfabrik ist heute nacht infolge eines Blutsturzes im Alter von 51 Jahren gestorben.

Am, 15. Okt. Das hiesige Schwurgericht hatte in der eben beendigten Session in 21 Fällen 25 Personen abzuurteilen. Ueber die Hälfte der verhandelten Fälle, nämlich 13, betrafen Sittlichkeitsvergehen. Bei 6 derselben endete die Verhandlung mit Freisprechung. Von den anderen Anklagen lauteten drei auf Totschlag, 1 auf Körperverletzung mit Todesfolge, 2 auf Meineid bezw. Anstiftung dazu, und je 1 auf Brandstiftung, Abtreibung und Vergehen gegen die Konfessionsordnung. Freigesprochen wurden insgesamt 7 Personen. An Strafen wurden insgesamt verhängt 10 Jahre und 7 Monat Gefängnis, 20 Jahre Zuchthaus und 30 Jahre Ehrenverlust.

Am, 15. Okt. Der Bierbrauergeselle Alois Steinhauer von Buchau, der kürzlich beim Fort Brittwitz eine ältere Frau überfiel und vergewaltigte, wurde vom Schwurgericht zu 3 Jahren Zuchthaus und 3 Jahren Ehrenverlust verurteilt.

Offingen bei Wangen i. A., 14. Okt. Im Alter von 102 Jahren starb gestern abend Joseph Kaufmann. Noch vor 14 Tagen beteiligte er sich in voller Rüstigkeit an der Schullheimgewahl seiner Gemeinde Deuchelried.

Frankfurt, 15. Oktober. Zwischen Sindlingen und Höchst ereignete sich ein großer Automobilunfall. Das Automobil war ein neuer Wagen mit 4 Insassen und sollte eingefahren werden. Kurz nach 6 Uhr kam das Automobil, das nach Hattersheim fahren wollte, an den Wasserturn in Sindlingen. Hier macht die Strecke ein Knie und ist schwer zu übersehen. Anstatt nun der Vorchrift gemäß die rechte Seite der Straße inne zu halten, beschloß der Chauffeur, den Weg abzuschneiden und die Innenseite der Straße zu nehmen. Plötzlich tauchte ein gut mit einem Pferde bespannter Mineralwasserwagen in der Biegung auf, der mitten auf der Straße fuhr. Der Chauffeur versuchte, links an dem Wagen vorbeizufahren. Das Pferd schenkte jedoch und sprang nach rechts in das Automobil hinein. Das Automobil geriet mit den beiden linken Rädern in den Chauffee-graben, flog gegen den Cementbogen der Brücke und überschlug sich zweimal nach vorne. Ein Insasse wurde in großem Bogen aus dem Automobil geschleudert, ohne Schaden zu nehmen. Die drei anderen gerieten unter das völlig zertrümmerte Automobil. Sie wurden ins Höchster Krankenhaus verbracht. Zwei hatten Schenkelbrüche erlitten. Der Chauffeur trug einen Schädelbruch davon; sein Zustand ist sehr bedenklich. Das Pferd, das beide Vorderbeine gebrochen hat, wurde an Ort und Stelle getötet. Der Fuhrmann kam mit dem Schrecken davon.

Ausländisches.

Triest, 15. Oktober. Ein aus zwölf Kriegsschiffen bestehendes englisches Geschwader ist heute hier eingetroffen. Dasselbe ist von dem Admiral Compton Donville befehligt und soll am 20. Oktober nach Venedig gehen.

Saisab, 14. Okt. Infolge andauernden Regens ist der Frey-Losfluß in Kroatien aus den Ufern getreten. Das Jagdhaus Sabrowica wurde von den Fluten weggerissen, wobei 8 Personen ertranken.

Paris, 15. Oktober. Aus Oran wird berichtet, daß in Marokko vollständige Anarchie herrscht. Der Einfluß des Thron-Prätendenten nimmt täglich zu. Der Sultan soll entschlossen sein, die Führung seiner Truppen höheren Offizieren zu übergeben.

Newyork, 14. Okt. Ein weiterer Todesfall infolge Verzehres giftigen Branntweins wurde festgestellt. Als Ausschaufläche wurde in diesem Falle eine Bar in der 10.

Avenue ermittelt und deren Wirt verhaftet. Eine große Menschenmenge sammelte sich, nach Bekanntwerden des neuen Falles vor der Bar, särmte und demolierte sie. Erhebungen ergaben, daß die Regierung jährlich 200 Millionen Dollars an Getränkeuern erhebt, andererseits aber keine Aufsicht über die Herstellung der geistigen Getränke übt.

New-York, 15. Okt. Hier sind Wahlbetrügereien in noch nie dagewesenem Umfange versucht worden. In 1400 Fällen erlangten kürzlich Eingewanderte durch Vermittlung von meinedigen Zeugen auf verfassungswidrigem Wege Bürgerrecht.

New-York, 15. Okt. Nach Meldungen aus Venezuela finden dort zahlreiche Verhaftungen statt, um eine umfassende Auffandsbewegung im Schach zu halten, die gegen den Präsidenten Castro gerichtet ist.

Algier, 15. Oktober. Eine Abteilung Weraber, die sich im Osten aufhielt, griff eine Karawane eines anderen Stammes an. Diese ergriff die Flucht und ließ alle Waren sowie 10 Tote zurück. Auch von den Angreifern wurden mehrere getötet und verwundet.

Tanger, 15. Oktober. Der Vertreter des Sultans, Muhammad el Torres, teilte den Gesandtschaften mit, daß die Außenbezirke der Stadt für Europäer unsicher seien. Alle Europäer, die sich über die Stadt hinaus begeben wollen, müssen dies dem Gouverneur anzeigen, der dann entweder eine Schutzwache bestellen oder, wenn er es für angezeigt halte, die Europäer am Verlassen der Stadt verhindern werde.

Tanger, 15. Okt. Der Sultan verbot vom 6. November ab die Rüstungsfahrt mit Brotgetreide unter dem Vorwande, es sei eine Hungersnot zu befürchten. Dadurch diese Anordnung der Handel von Tanger betroffen wird, erhoben die Kaufleute bei den Gesandtschaften Protest dagegen.

Der russisch-japanische Krieg.

St. Petersburg, 15. Okt. Die Abwesenheit der Großfürstin Alexandra Michailowna und Bladinir von St. Petersburg wird abfällig beurteilt. Sie sind es gewesen, die den Befehl an Kuropatkin zum Vormarsch durchsetzten, und als dann die Krisis kam, übertrugen sie ihre Amtspflicht als Mitglieder des Ministerkomitees Vertretern und verschwanden aus St. Petersburg.

Petersburg, 15. Okt. Der Korrespondent der „Wjehewija Wjedomosti“ telegraphiert aus Wukden: Nach Besichtigung unserer ganzen rechten Flankenlinie bin ich hier eingetroffen. Am 12. Okt. war unsere rechte Flanke gezwungen, sich nach Norden zurückzuziehen und die Station Schabe aufzugeben. Die Veranlassung des Rückzuges ist darin zu suchen, daß der Feind mit überlegenen Streitkräften einen überaus heftigen Angriff hierher richtete. Leib gegen Leib kämpften die Soldaten. Die Artillerie suchte die schwachen Punkte auf, um sie zu beschließen. Die Schützenketten der Gegner rückten gegen einander. Die Artillerie erhielt Befehl, den Angriff vorzubereiten; sofort eröffnete sie lebhaftes Feuer gegen die feindlichen Laufgräben, und die Infanterie stürmte vor; in einem Augenblick später waren die Laufgräben genommen. Man erwartete einen Gegenangriff, doch ließ das Feuer bei Einbruch der Nacht nach und verstummte dann ganz. Hierauf erfolgte der Befehl zum Rückzuge bis hinter Schabe.

Paris, 15. Okt. Nach einer Privatmeldung aus Tokio sind vier Divisionen derart von Kuroki, Rodzu und Okasa eingeeignet, daß ihre Kapitulation unvermeidlich erscheint.

London, 15. Okt. Der rechte russische Flügel, welcher von Prinz Juschimi umgangen wurde, begann den Rückzug über den Hundshof auf Wukden zu. Das Zentrum verteidigt die Befestigungen des südlichen Hundshofes, indem es die von Oku bedrohten Hundshof-Brücken deckt, um den linken

Flügel aufzunehmen, dessen direkte Rückzugslinie durch die japanische Kavallerie abgebrochen ist.

London, 15. Okt. Vom Schlachtfeld bei Jentai wird dem „Standard“ telegraphiert: Die ganze russische Linie wurde zurückgeworfen und 32 Kilometer weit rückwärts getrieben. Die Japaner haben 70 Geschütze erobert. Ein weiteres Telegramm aus Tokio meldet: Aus guter Quelle wird mitgeteilt, daß der Plan der Japaner, 3 od. 4 russische Divisionen bei Penjhu zu umzingeln, gelungen sei. Man hält es für möglich, daß sich Kuropatkin selbst in dem abgegrenzten Gebiet befindet.

London, 15. Okt. Aus Tokio wird berichtet, daß die Japaner den Hafen von Port Arthur jetzt hochwichtig beschließen. Am 12. wurde das Schlachtschiff „Peresajet“ von 10 Geschützen getroffen und brannte längere Zeit. Der „Newisjan“ versuchte, dem Geschützhagel zu entgehen und aus dem Hafen zu entweichen, aber schließlich ging er an der Hafeneinfahrt vor Anker. Die Russen verstärkten eilig das Nanteschau-Fort, um von diesem aus erneut Widerstand zu leisten.

Tom, 15. Okt. Ein Telegramm aus Tschifu berichtet, daß die Japaner die letzten kleinen Forts um Port Arthur herum eingenommen haben und daß sie jetzt mit großen Geschützen Port Arthur vollständig beherrschen. Admiral Togo hat gestern 37 schwere Belagerungsgeschütze gelandet, die bei dem Angriff auf die Festung verwendet werden.

Tokio, 15. Okt. (Amlich.) Nach einer Depesche des Marschalls Oyama vom 14. Okt. wurde der Feind in der ganzen Länge der Front der japanischen Armeen auf das rechte Ufer des Schaho zurückgeworfen. Sein Angriffsplan ist mithin völlig gescheitert. Man nimmt an, daß die feindlichen Verluste mehr als 30000 Mann betragen. Unsere Soldaten begruben am Donnerstag 2000 Mann. Erbeutet wurden eine große Anzahl Gewehre, Munition, Wagen und die bereits gemeldeten Geschütze.

Tokio, 15. Okt., 8 Uhr abends. (Reuter.) Oyama macht die Mitteilung, daß das Ergebnis des vom 10. bis 14. tobenden unaufhörlichen Kampfes nach jeder Richtung hin günstig war. Der Feind war, so meldet Oyama, an Truppenstärke und überlegen. Er wurde nicht nur geschlagen, sondern auch tatkräftig verfolgt. Wir treiben die Russen gegen das linke Ufer des Sucho, indem wir ihnen große Verluste beibringen. In Kriegstrophäen wurden außer den Kanonen eine ungeheure Menge Munitionswagen und eine sehr große Zahl Gewehre erbeutet. Die japanischen Verluste in den Kämpfen vom 11. und 12. betragen 1250 Mann, außerdem 15 Offiziere tot und 46 verwundet.

Tokio, 16. Okt., 11 Uhr vormittags. Fortwährend laufen von der Front Meldungen ein. Aus der Zahl der aufgefundenen Leichen ist zu schließen, daß die Verluste der Russen am 14. und 15. mehr als 40000 Mann betragen. Die Verluste Okus vom 10. bis 14. betragen 2500 Mann an Toten und Verwundeten einschließlich der Offiziere.

Tokio, 16. Okt. (Amil. Mitteilung.) Marschall Oyama berichtet: Nach den bisherigen Feststellungen übersteigt die Gesamtzahl der toten Russen 8550. Die obigen Angaben enthalten nicht die Verluste in den heftigen Kämpfen mit der linken Armee am 14. und 15. und viele weitere Leichen dürften noch aufgefunden auf allen Teilen des Schlachtfeldes liegen.

Tokio, 14. Okt. Nach einer amtlichen Aufstellung wurden in den Kämpfen von Port Arthur vom 26. Juni bis 31. Juli 27 Offiziere getötet und 133 verwundet.

Verantwortlicher Redakteur: Ludwig Kauf, Altensteig.

bald so ziemlich alles über das Leben und Treiben der tausend Einwohner. Er erfuhr, daß Rosenville eine Aristokratie besaß; aber es blieb ihm auch nicht verborgen, daß eine kleine Minderheit durchaus kein Verlangen trug, dieser Aristokratie zugeteilt zu werden, obgleich sie, von der Größe ihres Geldbeutels vielleicht abgesehen, in jeder Hinsicht das Zeug gehabt hätte, an ihrer Spitze zu stehen. Zu dieser unabhängigen Minderheit gehörten in erster Linie Charles Brian und seine Schwester, zwei Waisen, die ihren Eltern ein gut Teil gesunden Menschenverstandes, eine sorgfältige Erziehung und seine gesellschaftliche Bildung verdankten, Eigenschaften, die ihnen teils das Wohlwollen, teils die Abneigung ihrer Mitbürger eingetragen hatten.

Außerdem gab es da noch einen anderen Kreis, der sich von den Plebejern wie von den Aristokraten Rosenvilles gleichmäßig fernhielt: das waren die Barings auf dem Berge.

John und Jakob Baring, zwei Brüder, waren jeder im Besitz eines hübschen Vermögens, aus dem Osten gekommen, mit der Absicht, bei Rosenville vorübergehend Aufenthalt zu nehmen und einen Teil ihres überflüssigen Geldes in Ländereien anzulegen. Zufällig hatte Jakob Baring, der von Kindheit an eine Leidenschaft für Mineralogie besaß, entdeckt, daß der Boden einen seltenen und wertvollen Ton enthielt. John, der seines Bruders wissenschaftliche Kenntnisse durch Geschäftsgewandtheit und Schlaueit ergänzte, wählte die Entdeckung glänzend auszunutzen. Das Terrain wurde zu einem mäßigen Preise angekauft, reiche Tonlager erschlossen und Fabriken errichtet. Die Brüder siedelten mit ihren Familien nach Rosenville über, bauten sich auf zwei benachbarten Hügeln hübsche Villen, und Vermögen und Stolz der Barings verdoppelten sich.

Mrs. Jakob Baring stammte aus einer alten in Philadelphia ansässigen Familie. Den Winter pflegte sie in ihrer Heimat zu verbringen; während des Sommers aber hielt sie offenes Haus für eine große Anzahl vornehmer Gäste.

Seitdem ihre einzige Tochter sich nach Philadelphia verheiratet hatte, waren immer eine oder mehrere ihrer Nichten auf Rose Hill Place anwesend.

John Baring hatte zwei Töchter, die in einem der besten Institute erzogen waren und jetzt nur noch die Reise nach dem Kontinent zu machen brauchten, um so vollendete junge Damen zu sein, wie eine ehrgeizige Mutter und ein reicher Vater sie sich wünschen konnten.

Beide Familien standen in freundschaftlichem Verkehr, der sich gelegentlich auch auf die kleineren Größen Rosenvilles erstreckte und die Töchter John Barings, sowie Mrs. Jakob Barings Nichten fanden es zuweilen nicht ganz unter ihrer Würde, einige der angesehensten jungen Männer in ihren Kreis zu ziehen, wenn sie Tennis spielen, Gartenfeste abhalten oder lebende Bilder stellen wollten. Daraus ergab sich die Notwendigkeit, auch gegen einige der Mädchen Rosenvilles mehr oder weniger höflich zu sein, und der Umstand, daß Carly Brian ein hübscher, einnehmender junger Mann war, trug wesentlich dazu bei, Renee Brian bei den jungen Damen auf dem Berge beliebt zu machen.

Einige Tage nachdem Mrs. Baring den Brief entdeckt hatte, trat Mr. Jermyn in die Druckerei. Es war ein ziemlich geschäftstüchtiger Tag; der Redakteur sah an seinem Pult und adressierte einige eben geschriebene Briefe, während Renee am Fenster saß und einen Haufen Papiere durchging, die neben ihr auf einem Stuhle lagen.

Mr. Jermyn lästete mit einer anmutigen Bewegung gegen Renee den Hut und schritt auf den Redakteur zu.

„Mr. Brian, wenn ich recht bin?“

„Mr. Brian erhob sich mit einer Verbeugung.“

„Bitte, begalten Sie Platz,“ sagte Mr. Jermyn höflich. „Ich hoffe, ich habe nicht zu einer Zeit dorgesprochen, wo ich störe?“

„Ich bin heute nicht besonders beschäftigt“, entgegnete Charly Brian, indem er seinem Besucher einen Stuhl anbot.

Er hatte im ersten Augenblick das Erscheinen Mr. Jermyns mit dem Umstand in Verbindung gebracht, daß seine Schwester von dem Inhalt seines Briefes aus England Kenntnis erhalten; das heitere Aussehen seines Besuchers beruhigte ihn jedoch einigermaßen.

„Das freut mich, denn mein Geschäft ist ganz unbedeutend oder würde Ihnen wenigstens so erscheinen, wenn Sie gerade sehr in Anspruch genommen wären.“ Mr. Jermyn lächelte, zog ein Blatt Papier aus der Tasche und legte es auf das Pult. „Es handelt sich nur um den Druck weniger Worte.“

Mr. Brian nahm das Papier auf und dachte dabei, daß sein Besucher sicher ein offener und bescheidener Mann sein müsse.

„Ist es ein Titel?“ fragte er.

„Ja. Ich möchte nur einige Abzüge und —“ er lächelte wieder. „Ich weiß kaum, wie ich mich ausdrücken soll. Mr. Brian, ich appelliere an Ihre Discretion. Ich bin noch keine Woche in Rosenville, aber —“ sein Lächeln verstärkte sich. „Ich habe es fürchten gelernt.“

Charles Brian lächelte etwas verlegen, und Renee blätterte tief ererbend in ihren Papieren.

„Ich kann ihr Gefühl verstehen,“ sagte der Redakteur. „Ich bin selber noch nicht lange in Rosenville.“

„Ah, dann werden Sie mir verzeihen, wenn ich eine Bitte an Sie richte, die eigentlich überflüssig ist. Lassen Sie niemand erfahren, daß ich ein —“

„Schriftsteller bin“, ergänzte Brian.

„Nur ein bescheidener Anfänger. Mr. Brian, ich hoffe, Sie verstehen meine Beweggründe. Ich finde, daß ich als Fremder in Ihrem Ort schon genügend Gegenstand der Aufmerksamkeit bin.“

„Gewiß, mein Herr, Ihr Geheimnis soll bei mir sicher sein.“

(Fortsetzung folgt.)

Dampfwalzbetrieb.

Die Dampfstraßenwalze wird vom
17. bis 19. Oktober
 die Staatsstraße Nr. 110, Altensteig-Besensfeld,
 von der Garrweiler Brücke bis zum Etter
 Altensteig bearbeiten und am 19. Oktober von
 Altensteig nach der Pfaffenstube fahren und von
 dort die Straße gegen Erzgrube bearbeiten.
 Die Arbeitszeit dauert in der Regel von 6 Uhr morgens bis
 6 Uhr abends.
 Reitern, sowie den Lenkern von Fahrzeugen wird beim Begegnen
 der Dampfwalze besondere Vorsicht empfohlen.
 Wenn die von der Walze zu bearbeitende Straßenstrecke vorüber-
 gehend abgekehrt ist, haben Reiter und Fahrzeuge vor den aufgestellten
 Schranken so lange anzuhalten, bis die Erlaubnis zum Durchgang
 gegeben wird, was in der Regel geschieht, sobald die Walze in die Nähe
 der betreffenden Schranke kommt.

Calw, den 15. Okt. 1904.

K. Straßenbau-Inspektion:
 Burger.

Nichelberg
 Oberamt Calw.

Stammholz-Verkauf am Samstag, den 22. Oktober 1904 vormittags 11 Uhr

auf dem Rathaus hier aus dem Gemeindefeld Bergorte und zwar:

Laugholz: Normal I. bis V. Kl. 224,84 Fm.
 Ausschuss I. bis V. Kl. 141,46 Fm.
Sägholz: Normal I. bis III. Kl. 11,27 Fm.
 Ausschuss I. bis III. Kl. 23,87 Fm.

Auf Verlangen wird Bergfrist erteilt.
 Auszüge können vom Schultheißenamt bezogen werden.
 Den 21. Oktober 1904.

Gemeinderat.

Landw. Bezirksverein Nagold. Haupt-Versammlung

am
Sonntag, den 23. ds. Mts., nachm. 2 Uhr
 im Gasthaus zum „Lamm“ in Haiterbach.

Tages-Ordnung:

1. Vortrag des H. Dr. Wacker über „Neues auf dem Gebiet der Landwirtschaft.“
 2. Mitteilung über das Ergebnis des Betriebs der Jungviehweide in diesem Jahr.
 3. Neuwahl des Vorstands und der Ausschussmitglieder des landw. Vereins.
 4. Neuwahl der Mitglieder des Sanitätsausschusses.
 5. Verschiedene Mitteilungen.
- Die Mitglieder des Vereins werden zu zahlreichem Besuch freundlich eingeladen.
 Im Anschluß an die Hauptversammlung findet eine Ausschuss-Sitzung statt, zu der die Herren Ausschussmitglieder dringend eingeladen werden.

Den 15. Oktober 1904.

Vereinsvorstand:
 Oberamtmann Ritter.

Altensteig.

Hand-Arbeiten

sowie alle Sorten

Garne

empfehlen bei reichhaltiger Auswahl

zu billigsten Preisen

Christian Krauss.

Pergament-Papiere in Bogen und Rollen

⤵ Packpapiere ⤵

empfehlen die
W. Kieker'sche Buch- & Papierwarenhandlung.

Altensteig, 15. Oktober 1904.

P. P.

Einem geehrten Publikum von Stadt und Umgegend mache ich hiedurch die ergebene Anzeige, dass ich mit heutigem Tage mein

gemischtes Warengeschäft

an meinen Schwiegersohn Herrn Fritz Bühler jr. von hier übergeben habe.

Für das mir bisher in so reichem Masse stets erwiesene Vertrauen statte ich meinen verbindlichsten Dank ab mit der Bitte, dasselbe auch auf meinen Nachfolger zu übertragen.

Hochachtend

C. W. Lutz.

Unter höflicher Bezugnahme auf vorstehende Mitteilung erlaube ich mir bekannt zu geben, dass ich das Geschäft in der altbewährten Weise mit den bisherigen soliden Grundsätzen weiter führen werde und bitte, das meinem Schwiegervater entgegengebrachte Vertrauen auch mir angedeihen zu lassen.

Indem ich jederzeit reelle und billige Bedienung zusichere, empfehle ich mein Unternehmen Ihrem geneigten Wohlwollen und zeichne

hochachtend

Fritz Bühler jr.

Altensteig.

Gegen doppelte Hypothek, Sicherheit oder Hinterlegung von Wertpapieren können auf **1. November d. J.**

ca. 20 000 Mark

ausgeliehen werden von dem

Privat-Sparverein
 c. S. m. v. S.

Altensteig.

Unterzeichnete erlaubt sich, die geehrten Damen von **Altensteig und Umgebung** auf ihre vom 17.—23. Okt. stattfindende

Weihnachts-Ausstellung

in Handarbeiten

mit Verkauf

im **Gasthof z. grünen Baum**

aufmerksam zu machen und ladet zu deren Besuch ergebenst ein.

Frl. Emilie Maier
 aus Stuttgart.

Geöffnet von morgens 9 Uhr bis abends 9 Uhr.

Beneder Hof.
 Nächsten Mittwoch kommt
 schöner

Roggen

ins Kaufhaus in Altensteig
 pro Ztr. 8 Mk. 50 Pfg.

Künzle.

Freudenstadt.
 Suche zum sofortigen Ein-
 tritt zwei jüngere

Schmiedgesellen

bei dauernder Arbeit.

H. Würth
 Schmiedmeister.

Altensteig.

Futtergerste

empfehlen billigst
 Mühlebesitzer C. Silber.

Spielberg.

Schöne steinerne

Kranthunden

von 6 Mark an
 hat von jetzt an zu verkaufen
 Steinhauer Kienzle.

Altensteig.

Eine kl. Partie gute

Simburgerkäse

bei Abnahme von 10 Pfd. à 34 Pf.
 Laibchen 1 Pfd. 36 Pf.
 empfiehlt

Ehr. Burghard jr.

Eine tüchtige

Stallmagd

wird auf Martini oder Weihnacht gesucht. Lohn 220 Mk.
 Von wem? — zu erfragen bei
 der Exped. ds. Blattes.

Egenhausen.

Fuhrmanns-, Schäfer- und Metzgerhemden

empfehlen in bekannt guten Qualitäten und feinem Schnitt zu den billigsten Preisen

J. Kaltenbach.

Gestorbene.

Altensteig, 15. Okt.: Christine Wurster geb. Kähler, Witwe des f. Söllers Johannes Wurster im Alter von 89 Jahren, 6 Monate, 1 Tag.